

Christliche Einheit und Gemeinschaft

oder
Wie können wir die Einheit
des Geistes bewahren?

William Kelly

Aus dem Englischen übersetzt von Manfred Bladt (1982)
Originaltitel: *The Unity of the Spirit*

Inhalt

Inhalt.....	3
Die Einheit des Geistes	6
Fleiß anwenden	6
Eine zu weite Einheit – Gleichgültigkeit.....	8
Eine zu enge Einheit – Sektiererei	12
Einsicht kein Prüfstein für die Zulassung	16
Christus der alleinige Mittelpunkt (und entgegengesetzte Ansprüche)	19
Menschliche Hindernisse für das Bewahren der Einheit des Geistes	22
Geduld und Treue	25
Unsere dringende Pflicht – die Einheit des Geistes zu bewahren	29
Schriftgemäße Gründe für einen Ausschluss.....	31
Gnade und Freiheit	35
Fragenbeantwortung	40
Ein Brief über die Grundsätze des Zusammenkommens	43
Ausführungen von W. Kelly zu 2. Petrus 1,12 (aus: Bible Treasury, Vol. N5, Seiten 126/ 127)	47

Zum Geleit

Wohl jedem Gläubigen dürfte es klar sein, dass wir in der letzten Zeit des christlichen Zeugnisses auf der Erde leben. Wenn wir an Bibelstellen wie 2. Thessalonicher 2; 1. Timotheus 4; 2. Timotheus 3 und 4; 2. Petrus 3 und Judas 17 usw. denken, so erkennen wir, dass Gott dies in Seinem Wort bereits vorausgesagt hat. Schon das Alte Testament bekundet, dass der Mensch alles verdirbt, was Gott ihm an Gutem anvertraut hat. Das Neue Testament zeigt prophetisch, dass sogar das Höchste, das Gott aufgrund des wunderbaren Werkes des Herrn Jesus auf Golgatha den Menschen geschenkt hat, von ihnen verdorben und verworfen wird.

Aber wie geduldig ist unser Herr und unser Gott! Er ist bemüht, die Menschen auch von den schrecklichsten Verwirrungen zurückzuführen zu dem ersten Zustand, in dem sie in dem vollen Genuss aller Segnungen Gottes standen und ein echtes Zeugnis von der Güte Gottes waren. Diese Bemühungen der Gnade Gottes durchziehen Sein ganzes Wort, auch im Blick auf die Geschichte des Christentums. Zu der Versammlung in Ephesus sagt der Herr: „Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke“, und zu Sardes: „Gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße“, und schließlich zu Philadelphia: „Ich komme bald; halte fest, was du hast, auf dass niemand deine Krone nehme“ (Offenbarung 2,5; 3,3.11).

Sollten wir dieses Rufes des Herrn nicht bedürfen? Jeder der sich selbst ein wenig kennengelernt hat, weiß, dass nur die Treue des Herrn uns bewahren kann. Er versucht immer wieder, uns zurückzuführen zu dem, was von Anfang war. Er ermöglicht es uns, zu dem zurückzukehren, was Er im Anfang gegeben hat, denn Er hat in Seinem Wort die Fundamente niedergelegt. Er hat auch später durch Seine Diener niederschreiben lassen, was Er Ihnen an Erkenntnis über Seine Gedanken gegeben hat.

Ich bin daher sehr dankbar, dass die nachstehenden Ausführungen nun auch in deutscher Sprache erscheinen. Sie sind im vorigen Jahrhundert in England geschrieben worden, als der Herr vor ungefähr 150 Jahren wichtige göttliche Grundsätze in das Bewusstsein der Seinigen zurückrief. Die Wahrheit von der Einheit des Leibes Christi und ihre praktische Verwirklichung sind auch für uns heute von allergrößter Bedeutung. Der Herr schenke es uns, dass wir uns alle anhand des Wortes Gottes prüfen, ob wir festgehalten haben, „was von Anfang war“, und uns mit Herzentschluss vornehmen, diese Grundsätze praktisch zu verwirklichen, wenn es auch in der Zeit des Verfalls, ja des Abfalls, in der wir leben, schwer sein wird.

„Möge Gott in Seiner Gnade dieses Heft benutzen, um Seinem Volk Seine eigenen Gedanken über Einheit und Gemeinschaft ins Gedächtnis zurückzurufen; denn das wird notwendig zur Verherrlichung unseres Herrn Jesus Christus gereichen“ (aus dem Vorwort zur 5. engl. Auflage).

H. L. Heijkoop

Die Einheit des Geistes

Fleiß anwenden

Welche Bedeutung Gott dem Bewahren der Einheit des Geistes beimisst, ist jedem christlichen Leser, der mit Epheser 4,1–3 vertraut ist, hinreichend klar. „Befleißigen“ gibt jedoch nicht die volle Aussagekraft des Wortes wieder, das der Geist Gottes hier im Grundtext verwendet. In gewöhnlicher Alltagssprache pflegt man von „befleißigen“ oder „fleißig sein“ zu reden, wenn jemand etwas zu erlangen versucht, nach etwas strebt, selbst wenn er keine Hoffnung hat, das Erstrebte zu erreichen. Er mag fühlen, dass es ihm misslingen könnte, versucht oder „befleißigt sich“ aber auf jeden Fall, dieses oder jenes zu tun. Eine solche Bedeutung hat das in Epheser 4,3 gebrauchte Wort nicht. Es meint vielmehr: *Eifer bei der aufmerksamen Beachtung und Ausführung von solchem, das bereits wahr ist; Fleiß anwenden, um „die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens“*. Das zeigt, welche Ermahnung hier beabsichtigt ist: Wir sollen nicht Bemühungen anstellen, um etwas zu erreichen, sondern Eifer zur Bewahrung von Bestehendem aufbringen.

Die Einheit des Geistes ist nämlich für den Glauben eine bestehende Tatsache. Sie zu bewahren, ist deshalb aber nicht weniger unsere gegenwärtige Verpflichtung. Nicht, dass wir von uns aus eine Einheit zu bewerkstelligen hätten, oder dass Gott sie erst im Himmel für uns schaffen würde. Hier und jetzt hat der Heilige Geist diese Einheit gebildet, die zu bewahren ganz klar unsere Verantwortung auf der Erde ist. Zweifellos können wir viel aus der Tatsache lernen, dass es sich um „die Einheit *des Geistes*“ handelt, wie sie genannt wird. Es geht also keineswegs um eine bloße Einheit unsererseits,

noch um die Einheit des Leibes (obwohl diese ein Ergebnis der Einheit des Geistes ist), sondern um diejenige Einheit, die der Heilige Geist stiftete. als Er alle Glaubenden, Juden oder Heiden, Sklaven oder Freie, zu einem Leibe taufte. Das stellt die handelnde göttliche Person, die wirksame Quelle und Kraft der Einheit, den Heiligen Geist, in den Vordergrund, setzt aber den einen Leib voraus und schließt ihn ein. Dieser eine Leib ist selbst eine so unzweifelhafte und beständige Wirklichkeit, dass manche Ausdrücke, die diesbezüglich oft gebraucht werden, sich als falsch erweisen. Von einem Zertrennen des Leibes hören wir in den Worten und Schriften der Menschen, niemals in Gottes Wort. Geadeso wie kein Bein Christi gebrochen werden durfte, so kann auch der Leib Christi, die Kirche, nicht zertrennt werden. „Da *ist* ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung.“ Das sind die lebenswichtigen, bleibenden und unveränderlichen Wahrheiten dieser neuen Beziehung, in der die Gläubigen nun zu Christus und untereinander stehen. So gewiss wie *ein* Geist vom Himmel herniedergesandt worden ist, so gewiss gibt es auch nur einen Leib auf der Erde; doch was die Glieder dieses Leibes zu bewahren berufen sind, ist die Einheit *des Geistes*.

Seit Pfingsten besteht eine göttliche Einheit auf der Erde – nicht eine bloße Ansammlung von durch Gnade berufenen Einzelnen, sondern eine durch den Geist Gottes geschaffene Einheit. Diese göttliche Gemeinschaft hier auf Erden wird nicht durch den Willen der Personen gebildet, die zu ihr gehören. Zwar sollte man annehmen, dass ihre Herzen, falls sie richtig stehen und einsichtig sind, völlig mit der Gnade in Einklang sind, die sie so vereint hat. Aber die Kirche oder Versammlung Gottes ist durch den Willen Gottes gebildet worden. Wie Er sie in Seiner Gnade geplant hatte, so hat Er sie durch Seine Macht ins Leben gerufen, wobei es der Heilige Geist war, der diese gesegnete Einheit zustande gebracht hat. Aus diesem

Grund hat der Geist Gottes das tiefste und innigste Interesse daran, diese Einheit zur Verherrlichung Christi und nach den Ratschlüssen des Vaters praktisch zu verwirklichen. Sie wird die Einheit des Geistes genannt; doch möge sich niemand einbilden, er könne die Einheit des Geistes einsichtsvoll bewahren, wenn er den einen Leib Christi auch nur für einen Moment dem Grundsatz nach oder in der Praxis aus dem Blick verliert.

Eine zu weite Einheit – Gleichgültigkeit

Es gibt natürlich verschiedene Weisen, wie die Gläubigen darin versagen können, die Einheit des Geistes zu bewahren. Aber solches Versagen kann sich letztlich nur in zwei entgegengesetzten Richtungen auswirken, die ebenso weit verbreitet wie offenkundig sind. *Der erste Fehler besteht darin, eine Einheit herzustellen, die weiter ist als diejenige des Geistes; den zweiten Fehler begeht man, wenn man die Einheit enger macht als die Einheit des Geistes. Auf der einen Seite kann es weltliche Laxheit, auf der anderen bloße Parteilichkeit geben.* Die Gefahr, in diese Extreme zu verfallen, ist so groß, dass nur der Geist Gottes durch das Wort unsere Blicke auf Christus gerichtet halten kann. Was immer man bezwecken oder womit man sich auch entschuldigen mag – der treibende Beweggrund kann im Grunde nur der dem Willen Gottes entgegengesetzte Eigenwille des Menschen sein.

Im ersten Fall ist man also geneigt, die Einheit zu erweitern. Man besteht darauf, außer den Gliedern des Leibes Christi noch weitere große Mengen aufzunehmen. Seelen werden als solche, die Christus angehören, anerkannt, ohne dass man einen angemessenen Grund dafür hätte. Welch eine Verunehrung Seines großen Namens! Ich rede jetzt nicht von Schwachheit bei der Anerkennung solcher, deren Bekenntnis man für wahr hält, sondern von der willentlichen

Absicht, Personen aufzunehmen und als zum Leib Christi gehörend zu behandeln, die nicht einmal selbst bekennen, Glieder Seines Leibes zu sein, und die offensichtlich nie aus dem Tode in das Leben übergegangen sind.

Gerade das aber hat Rom während seiner Herrschaft über den Westen im Mittelalter getan; und die östlichen Kirchen (wie die Griechisch-Orthodoxen, Nestorianer usw.) waren um keinen Deut besser als die Katholische Kirche, bevor die große Spaltung sie entzweite. Ohne auf den Glauben und das Empfangen des Geistes zu achten, haben sie alle mittels fleischlicher Anordnungen die Welt gesucht und aufgenommen. Die Reformation, soviel sie auch zustande gebracht hat, hat diesen grundlegenden Irrtum keineswegs berichtigt. Der Protestantismus lehnte das Weib ab, das über die Nationen – wenn möglich, alle Nationen – herrschte. Da er aber von der Einheit des Geistes nichts verstand, errichtete er überall dort, wohin sich sein Einfluss erstreckte, kraft Gesetz seine eigene unabhängige Religion.

Das ist der wohlbekannte Grundsatz der Landeskirchen, wo immer sich diese befinden, sei es in England oder in Schottland, in Deutschland oder in Holland. Sie bekennen, alle anständigen Leute in den jeweiligen Bezirken oder Gemeinden aufzunehmen. Das ist zugestandermaßen eine Religion für jedermann und entspricht in gar keiner Weise der Absicht oder dem Wunsch, sich mit niemandem zu verbinden, der kein lebendiges Glied Christi ist. Man lässt Herkunft oder örtliche Beziehungen gelten, es sei denn, ein öffentlicher Skandal liege vor. Neues Leben oder Glaube werden nicht verlangt, noch weniger die Gabe des Heiligen Geistes, wie es früher doch der Fall war (Apg 11,16.17). Dergleichen entspricht eher dem Muster Israels als dem der Kirche, in der es weder Juden noch Griechen gibt, sondern alle in Christus eins sind. Es geht bei den Landeskirchen um familiäre Bande und geographische Grenzen. Die Leute

sind keine Israeliten oder Heiden, sondern bekennen sich, da sie sich in einer allgemein so genannten Landeskirche befinden, zur christlichen Religion. Aber ist es denn nicht klar, dass in einer Landeskirche die Einheit des Geistes in keiner Weise bewahrt werden kann? Jemand mag ein wirklicher Christ, ein Kind Gottes sein – aber für ein Mitglied einer Landeskirche bestehen weder der Gedanke noch die Möglichkeit, innerhalb dieser Kirche „die Einheit des Geistes zu bewahren“. Folglich spricht man z.B. von der Kirche Englands und nicht von der Kirche Gottes in England; noch weniger hat man alle im Blick, die auf der ganzen Erde Christus angehören.

Tatsache ist, dass solche evangelische Christen zwar aus Babylon entronnen, jedoch stattdessen dazu gelangt sind, eine von der Einheit des Geistes völlig verschiedene, ja dieser sogar entgegengesetzte Einheit anzuerkennen. Sie haben eine Einheit aufgerichtet, die, wenn mit vollständigem Erfolg durchgeführt, die ganze Nation umfassen würde, vielleicht mit Ausnahme derer, die allen religiösen Schein meiden. Im Blick auf letzteres möchte ich nämlich nicht vergessen, dass die liturgischen Vorschriften gegen Verbrechen oder öffentliches Ärgernis Vorsorge treffen. Es ist jedoch allgemein bekannt, dass es in jeder Stadt, nahezu in jeder Familie mehr oder weniger angesehene Personen, moralische und liebenswürdige Menschen gibt, die genau wissen, dass sie nicht aus Gott geboren sind, und die sich scheuen würden, sich Glieder Christi zu nennen, es sei denn, sie sind dazu verleitet worden, diese Stellung aus rituellen Gründen zu beanspruchen. Die meisten von ihnen würden davor zurückschrecken, „Heilige“ genannt zu werden, und umgekehrt nicht zögern, diesen Ausdruck als Schimpfwort den Kindern Gottes beizulegen, die sich nicht schämen, sich als diejenigen zu bezeichnen, die sie sind.

Wer den Namen „Heiliger“ ablehnt, ist auch offensichtlich keiner – es sei denn, man könnte sich ehrlicherweise einen so tief gesun-

kenen oder verfinsterten Gläubigen vorstellen, dass er aus der Bezeichnung, die Gott Seinen Kindern gegeben hat, einen Spottnamen macht. Und wir können ohne Zweifel sicher sein, dass jemand, der so denkt und redet, nicht wandelt, wie es einem Heiligen geziemt. Wenn nun jemand nicht im schriftgemäßen Sinne ein Heiliger ist, dann ist er mit Sicherheit kein Christ, außer im Blick auf sein leeres Bekenntnis, für das ihn Gott richten wird. Ist es denn nicht klar, dass ein Christ ein Heiliger und noch wesentlich mehr als das ist? Es gab Heilige auch zur Zeit des Alten Testamentes, es gab Heilige vor dem Kreuz Christi; aber waren all diese wirkliche Christen? Ein Christ ist ein Heiliger in der Zeit nach dem Erlösungswerk, jemand, der durch den Glauben an das Evangelium, in der Kraft des Heiligen Geistes und auf der Grundlage des Werkes Christi für Gott abgesondert ist. Was immer er auch vorher als natürlicher Mensch gewesen sein mag – Gott hat ihn mit Christus lebendig gemacht und ihm all seine Vergehungen vergeben. Nun, da er durch das Blut Christi nahe gebracht worden ist, darf er als ein Kind vor Gott treten. Damit ist er auch ein Glied des Leibes Christi.

Nun, diese Personen sind es, die die Berufung haben, die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens zu bewahren und sich allem zu widersetzen, was diese Einheit verfälschen könnte. Das bedeutet nicht lediglich, dass die Gesinnung im Inneren und der persönliche Wandel nach außen hin zu der Einheit des Geistes passen müssen, obwohl das natürlich wahr ist. Doch Zuneigungen und Wandel mögen noch so hervorragend sein, es wäre etwas Ernstes für einen Christen, den Ausdruck dieser Einheit zunichtezumachen oder einfach darüber hinwegzusehen. Aber wird die Einheit des Geistes nicht durch jeden Gläubigen verunehrt, der irgendeine Einheit anerkennt, die nicht vom Heiligen Geist ist? Wenn er die Gemeinschaft einer Landeskirche in diesem oder jenem Land anerkennt, ist es dann nicht klar, dass er den Boden verlassen hat, auf den die Schrift

alle Heiligen stellt? Wie kann man als Mitglied einer solchen Kirche die Einheit des Geistes bewahren? Der Betreffende mag sich übrigens in anderer Hinsicht durchaus als ein wahres Kind Gottes verhalten, sein Wandel mag Achtung und Liebe verdienen, und sicher sollte er für jeden, der sich beeifert, die Einheit des Geistes zu bewahren, ein Gegenstand zartfühlender Anteilnahme sein; denn wenn letztere ihrer Berufung treu sein wollen, müssen sie für die Befreiung aller Kinder Gottes beten, die in diesem Punkt nicht dem Willen und dem Wort des Herrn Jesus folgen.

Dennoch steht es außer Frage, dass diejenigen, die sich zu einer Einheit bekennen, die auf der Grundlage von aller Welt offenstehenden Riten das Fleisch zulässt, sich auf einem Boden befinden, der weiter ist als die Einheit des Geistes. Folglich können sie auch nicht in Übereinstimmung mit dieser wandeln. *Wahre Einheit schließt jede andere aus. Wie man nicht zwei Herren dienen kann, so kann man auch nicht an einer zweifachen Gemeinschaft teilhaben. Die Einheit des Geistes lässt keine rivalisierende Einheit zu.*

Eine zu enge Einheit – Sektiererei

Doch es gibt noch eine andere Art des Abweichens von der Wahrheit, die die Kinder Gottes daran hindern kann, die Einheit des Geistes zu bewahren. *Durch den Missbrauch von Lehre oder Zucht können sie eine Einheit bilden, die nicht nur tatsächlich, sondern grundsätzlich und mit Absicht enger ist als die Einheit des Leibes Christi.* Befinden sich solche auf göttlichem Boden? Ich denke nicht. Sie mögen ihre eigene Regierungsform offen aufrichten oder auch insgeheim ein ausgemachtes, wiewohl ungeschriebenes System von Vorschriften haben, wodurch Gläubige, die zwar ebenso gottesfürchtig sind wie sie, aber diese Vorschriften nicht akzeptieren können, ausgeschlossen werden. Dann haben wir es mit einer Sekte zu

tun. Ihre Satzungen sind nicht die Gebote des Herrn, erhalten in der Praxis aber dennoch ebenso viel Autorität wie Sein Wort, oder (wie es üblich ist) sogar noch mehr. Was soll noch die Behauptung, keine menschlichen Vorschriften zu haben, wenn man für solche, mit denen man in Berührung kommt, unter der Hand bestimmte Bedingungen für die Gemeinschaft einführt – hier schärfer, dort lockerer, je nach der unterschiedlichen Politik und Laune der Führer? Jede derartige Haltung nimmt die Gestalt, nicht von Landeskirchentum, sondern von *Sektiererei an, die (anstelle zu weiter oder offener Grenzen) eher diejenigen aufzuspalten sucht, die zusammen sein sollten. Wenn Christen so zusammenkommen, dann geben sie durch ihre Gemeinschaft lediglich ihrer Verschiedenheit von ihren Brüdern Ausdruck; sie stehen in keiner Weise auf dem Boden der Einheit zusammen, die von Gott ist.* Das ist dem Grundsatz nach Sektiererei; und wenn die Betreffenden es besser wissen, dann sind sie schuldiger als gewöhnliche freikirchliche Christen.

Unter dieser Rubrik einer zu engen Einheit finden wir die Kinder Gottes oft zerstreut vor, und zwar durch den Druck fragwürdiger oder sogar falscher Zuchtausübung, oder infolge übermäßig betonter, wenn nicht falscher Lehre. Einige ziehen eine entschieden arminianische, andere eine streng calvinistische Gemeinschaft vor.¹ Die einen mögen bestimmte Ansichten über das Kommen und das Reich Christi aufdrängen; andere über den Dienst, Bischöfe, Älteste usw.; wieder andere über die Taufe, deren Durchführungsweise oder die zu taufenden Personen. Diese kirchlichen Gesetzgeber scheinen sich überhaupt nicht bewusst zu sein, dass *ihr Missbrauch dieser Lehren*

¹ Während *Jean Calvin* (1509–1564) eine schroffe Prädestinationslehre vertrat (Gott habe von Ewigkeit her die einen zur Seligkeit, die anderen zum Gericht bestimmt), betonte der Leidener Theologieprofessor *Jacobus Arminius* (1560–1609) die Willensfreiheit des Menschen (es liege beim einzelnen Menschen, sich für oder gegen das Heil zu entscheiden). Der arminianische Streit (1604–1619) war weit über seine Zeit und die Grenzen Hollands hinaus von großer theologischer Bedeutung. Der Übersetzer.

oder Praktiken mit dem Bewahren der Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens unvereinbar ist; sie selbst irren sich, wenn nicht in ihren Ansichten, so doch zumindest in der Art und Weise, wie sie diese anderen aufdrängen.

Hinter diesen nach außen hin sichtbaren Abweichungen vom Willen Gottes über Seine Kinder wird man tieferliegende Ursachen finden, die den Heiligen Geist betrüben und die wahre und geistliche Erkenntnis des Gläubigen hindern. Die persönlichsten und vielleicht am weitesten verbreiteten Hindernisse entspringen dem Zustand der Seele, und zwar durch Unkenntnis eines voll und ganz befreienden Evangeliums. Die Sünde ist in solchen Fällen nie völlig vor Gott gerichtet worden, und folglich kennt man selbst den Grundsatz der Befreiung (Röm 7,2) nur zum Teil, wenn man ihn überhaupt kennt. Noch weniger ist die Kraft des Geistes vorhanden, in welcher der Tod Christi schonungslos auf das eigene Ich praktisch angewandt wird. Vielleicht hat man selbst die Vergebung der Sünden als eine vollendete Tatsache nur schwach erfasst. Dass es oft so ist, zeigt die Auffassung, man müsse immer aufs Neue seine Zuflucht zu dem Blute Christi nehmen, oder (wie einige es ausdrücken würden) ein ständiger Reinigungsprozess müsse vor sich gehen. Diese Lehre gründet man auf ein falsches Verständnis der Gegenwartsform in 1. Johannes 1,7, deren moralische Tragweite man unwissenderweise auf die bloß tatsächliche Zeit einschränkt. Wieder andere haben eine völlig oberflächliche und falsche Ansicht über die Welt, so als ob die ganze Welt durch das Kreuz Christi nun dem Christen gehöre, während doch im Gegenteil der Christ der Welt und die Welt ihm gekreuzigt ist.

Wenn das Fleisch und die Welt auf diese Weise nur unzulänglich und nicht nach dem Worte Gottes im Lichte des auferstandenen Christus gerichtet worden sind, dann ist das Herz nicht in jeder Hinsicht in Gemeinschaft mit Gott. Obwohl man den größten Eifer für

Seelen an den Tag legen mag, soweit ihre Gefahr und die vergebende Gnade Gottes verstanden werden, und obwohl man mit aufrichtiger und brennender Liebe wünschen mag, dass Christus durch die Segnung dieser Seelen geehrt werde, so nimmt doch die Natur immer noch einen breiten Raum ein. Das Wort und der Geist Gottes regieren das zu dem Gestorbenen, Auferstandenen und Verherrlichten hin abgesonderte Herz nicht vollständig. Wie kann man bei einem solchen Zustand erwarten, dass jemand sich ein gesundes geistliches Urteil über die Kirche zu bilden vermöchte, kompliziert wie diese Frage nun durch den Ruin der Kirche ist? Viele Gläubige messen der Wissenschaft, Literatur und Philosophie Wert bei, die allesamt das Fleisch erhöhen, oder sie schätzen Beziehungen, die Behaglichkeit und Ehre in der Welt einräumen, hoch ein. Aufgrund mangelnden Verständnisses des Wortes und eines schwachen Empfindens für die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn versäumen sie es, den gegenwärtigen bösen Zeitlauf zu richten, und sind statt dessen ganz von ihren eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen, wenn sie nicht sogar nach größeren Dingen streben. Folglich stehen sie in Gefahr, Vorurteilen und Voreingenommenheit zum Opfer zu fallen. Weder geben sie Christus in der Praxis den Ihm gebührenden obersten Platz, noch können sie sich über brüderliche Freundlichkeit in die reinere Atmosphäre gottgemäßer Liebe erheben und so selbstlos für die Kirche als den Leib Christi Sorge tragen. Sie sind nicht darauf vorbereitet, völlig mit dem eitlen gesellschaftlichen Verkehr zu brechen, den die Überlieferung im Christentum wie schon vor alters im Judentum hervorgebracht hat. Sie schrecken vor den schmerzlichen Folgen zurück, die vollständiger und ohne Zögern praktizierter Gehorsam für jeden, der dem Herrn unterworfen ist, mit sich bringen muss. Das Auge ist nicht einfältig, und daher der Leib nicht licht; der Weg sieht ungewiss aus, das Wort scheint

schwierig zu sein; und in einem Glauben, der dem Herrn um jeden Preis nachfolgt, scheinen Gefahren zu liegen.

Einsicht kein Prüfstein für die Zulassung

Sollen wir angesichts dessen aus Vorsicht ein bestimmtes Maß an Einsicht verlangen, bevor wir jemand aufnehmen? Gerade das ist ein Hauptunheil, das es stets aufmerksam zu verhüten gilt; es muss als ein grundsätzlicher Fehler, ja als eine Sünde gegen Christus und die Kirche behandelt werden. *Nichts könnte unmittelbarer darauf hinauslaufen, die sektiererischste aller Sekten zu bilden, als von den Seelen, die hereinzukommen wünschen, ein richtiges Urteil über die von den Gläubigen am wenigsten verstandene Wahrheit zu verlangen.* Diese Wahrheit des Geheimnisses des Christus oder insbesondere des einen Leibes wird für sie, wie es in der Praxis zu sein pflegt, dadurch noch viel schwerer verständlich, dass ständig neue Gruppen aus dem gegenwärtigen gefallenem Zustand der Christenheit hervorgehen.

Nie hat man von einer solchen Forderung gehört, auch dann nicht, als die Zeit der Kirche begann und die Gegenwart des Heiligen Geistes etwas ganz Neues war. *Die Heiligen wurden auf das Bekenntnis des Namens Christi hin zugelassen, da ja Gott allen die gleiche Gabe geschenkt hatte. Sein Siegel und damit sozusagen Seinen Pass. Einsichtig waren gerade diejenigen, die den Wert des Namens Christi und der Gabe des Geistes anerkannten, wie sie es ja selbst zu Beginn an sich erfahren hatten. Hätten sie Verständnis dessen, was die Kirche ist, als eine Bedingung der Gemeinschaft verlangt, hätten sie damit in Wirklichkeit ihren eigenen Mangel an Einsicht bewiesen und dem Ziel zuwidergehandelt, wofür Christus gestorben war – die zerstreuten Kinder Gottes in eins zu versammeln.*

Hat der gegenwärtige Ruin der Kirche diesen ursprünglichen Grundsatz verändert? Der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! Was heute Seinen Namen trägt, ist einem großen Hause gleich geworden, in dem sich Gefäße zur Ehre und Gefäße zur Unehre befinden. Von den letzteren hat sich wegzureinigen, wer selbst ein Gefäß zur Ehre sein möchte, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereit. *Wenn der öffentliche Zustand böse ist, ist persönliche Treue zu Christus oberstes Gebot. Der Wunsch nach Einheit darf sich darüber weder hinwegsetzen noch den Christen dazu verpflichten, den Namen des Herrn mit Ungerechtigkeit zu verbinden.* Auch nach persönlicher Reinheit gilt es zu streben; und das nicht in Isolation, sondern mit allen, die den Herrn aus einem reinen Herzen anrufen. Kein Wort von einer Forderung kirchlicher oder lehrmäßiger Einsicht; es heißt vielmehr „mit denen, die ...“, das heißt mit den wahren Gläubigen zu einer Zeit lauen und hohlen Bekenntnisses.

Zu einem späteren Zeitpunkt, der „letzten Stunde“ des Johannes, sehen wir, wie energisch der Geist Gottes auf ersten Grundsätzen besteht. „Jeder, der da glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren; und jeder, der den liebt, welcher geboren hat, liebt auch den, der aus ihm geboren ist. Hieran wissen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“ Angesichts vieler Antichristen bleibt Christus der Prüfstein. Der Geist hält vorbehaltlos an Seiner Person fest. Ihm irgendetwas hin-

zuzufügen, bedeutet, etwas von Ihm wegzunehmen, Seinen Namen zu verunehren.

Aber ich will weitergehen. Nehmen wir die Hoffnung der Wiederkunft des Herrn Jesus. Ihr wisst, wie überaus wichtig es für Christen ist, in Wahrheit und mit dem Herzen Christus aus dem Himmel zu erwarten. Aber würdet ihr verlangen, dass diejenigen, die im Namen des Herrn Gemeinschaft suchen, diese Hoffnung verstehen und bekennen müssen, bevor ihr sie im Herrn aufnehmt? Wäre das nicht eine Sekte? Eure Auffassung der christlichen Hoffnung mag noch so richtig sein und die Person, die um Gemeinschaft bittet, noch so unwissend über dieses Thema sein – doch wer autorisiert euch oder andere, an der Tür zu stehen und dem Betreffenden den Eingang zu verwehren? Vielleicht hegt er den falschen Gedanken, dass die Christen, wie die Juden oder die Nationen in Offenbarung 7, durch die große letzte Drangsal gehen müssen. Angenommen, er versteht die Stellung des Christen nur wenig, weil er nicht seine Vereinigung mit Christus im Himmel sieht, die der Heilige Geist in der jetzigen Zeit bekanntmacht. Folglich ist er in Verwirrung und weiß nicht, dass der Herr kommen und die Seinen vor jener schrecklichen Vergeltung, die über die Welt kommt, zu sich nehmen wird. Er mag sogar die Gedanken von Männern teilen, die ebenso unweise sind wie einige in Thessalonich, und dem Wahn verfallen, der großen Drangsal zu entfliehen zu versuchen. Da die Thessalonicher zu viel mit der Prophetie beschäftigt waren, hatten sie die wahre Hoffnung auf das Kommen Christi verloren oder nie gekannt. *Wenn wir außer Christus von irgendetwas ganz in Anspruch genommen werden, sei es durch die Prophetie, die Kirche oder das Evangelium – was, wenn nicht Gnade allein, kann uns dann noch vor weiterem Abirren bewahren?*

Sollen denn Erkenntnis der Wahrheit oder Wachstum in geistlicher Einsicht gering eingeschätzt werden? Keineswegs; aber es ist

falsch und eitel, von Gläubigen, die gottgemäße Gemeinschaft suchen, das eine oder das andere als eine Vorbedingung zu verlangen. Helft ihnen, unterweist sie, führt sie in beidem weiter! Das ist wahrer, freilich überaus mühsamer Dienst. Das andere aber ist Sektiererei und falsch.

Christus der alleinige Mittelpunkt (und entgegengesetzte Ansprüche)

Wenn es solche gibt, die für ein so großes Abweichen von der Schrift und insbesondere von der charakteristischen Wahrheit der Versammlung Gottes eintreten, dann mögen sie ihre neue, dem Herrn entgegengesetzte Erfindung offen an den Tag legen, damit auch die übrigen Furcht haben. *Christus bleibt immer der einzige Prüfstein, der einzige Mittelpunkt, zu dem hin der Heilige Geist versammelt.* Was der Herr kurz vor Beginn der Zeit der Kirche verkündete, bleibt auch nun, da Er in dem Haus Seiner neuen Freunde nicht weniger verworfen wird als in dem Seiner alten, wahr, und zwar sogar noch offenkundiger: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“ (Mt 12,30). Es ist unbedingt erforderlich, persönlich auf der Seite Christi zu stehen, um so Gott zu gefallen und Seinen Sohn nicht zu verunehren. Aber neben dieser persönlichen Treue bestehen nun auch das Vorrecht und die Pflicht des Sammelns; und wer nicht sammelt, zerstreut nur, mag es auch nach außen hin ganz anders scheinen. Der einst verworfene und gestorbene, nun aber auferstandene und verherrlichte Christus bildet den anziehenden Mittelpunkt. Folglich ist im Brechen des Brotes das Zeichen Seines Todes zugleich auch das Zeichen des einen Leibes. Tatsächlich wird aber gerade das von denen verleugnet und verurteilt, die diese Gemeinschaft auf ihre wenigen Anhänger beschränken möchten, indem sie „die Vielen“, das heißt alle, auf die Christus als die Seinen herabschaut und die Er willkommen heißt, zurückwei-

sen. Das hat Er weder von ihnen verlangt, noch heißt Er eine solche Handlungsweise in Seinem Worte gut. Und wenn Er sie nicht dazu bevollmächtigt hat, womit anders haben wir es dann zu tun als mit einer parteilichen und willkürlichen Einschränkung, wodurch sie nicht nur „das Gemeine“, sondern auch „das Köstliche“ abweisen, wenn diese sich ihrem unautorisierten Kurs nicht anpassen, ob sie ihn nun für richtig halten oder nicht?

Das läuft unmittelbar auf Zwang und Demoralisierung hinaus; denn man trachtet nicht nach Oberzeugung aufgrund der Schrift, sondern, wo eine solche Oberzeugung nicht vorhanden ist, nach blinder Unterwerfung, oftmals widerwilligem und unglücklichem bloßem Nachgeben, nach einem Schein von Gemeinschaft, die aber nicht mehr lebendig ist, sondern tot. Denn der Geist, den wir empfangen haben, ist mit Sicherheit kein Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit; und in keiner Weise heißt Er etwas gut, das einen solch formellen Charakter trägt und durch menschlichen Druck oder Einfluss zustande gekommen ist. Die Folgen sind furchtbar: eine Vorrangstellung der unbesonnenen und ungestümen Geister, die nun mehr denn je die Zügel in der Hand halten; diejenigen, denen es nicht darum geht vorzustehen, es sei denn in der Furcht des Herrn und durch Sein Wort, werden vergleichsweise aus ihrer rechten und durch die Gnade verliehenen Stellung zurückgedrängt; Zerstörung moralischer Grundsätze bei denen (und es sind sehr viele), die ihre Missbilligung der Bewegung im ganzen wie im einzelnen dadurch zu beschwichtigen suchen, dass sie sich entweder an Führer hängen oder zu der größeren Anzahl halten, was sie dann törichterweise als Einheit bezeichnen. Protestiere, sagen einige, aber bleibe in diesem Kreis; d.h., protestiere, aber nur mit Worten! Wir waren bisher gewohnt, diese Haltung als die schmerzliche Kompromissbereitschaft evangelischer Christen zu betrachten, die ihre kirchliche Stellung lieben. Doch

sehen wir dieselbe Einstellung nun nicht auch dort, wo sie nicht gefunden werden sollte? Das ist alles andere als Wahrheit und Recht – und das soll Einheit sein!

Es handelt sich um nichts Geringeres als um den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum – einerseits Übereinstimmung mit der Einheit des Geistes zur Verherrlichung Christi, wie sie in Heiligkeit und Gnade gemäß Seinem Wort verwirklicht wird; andererseits ein selbstbetrügerischer und irreführender Missbrauch des Wortes „Einheit“ zur Errichtung einer auf gewaltsame Trennung ausgerichteten Partei, die sich weigert, das Böse durch Demütigung und Gebet aufzuhalten und es für überflüssig erklärt, ihre Forderungen oder deren Rechtfertigung aus der Schrift zu begründen.

Kein einsichtsvoller Gläubiger wird um ein ausdrückliches Gebot bitten, wie es ein Jude tun würde. Niemand erwartet, dass die Schrift einen modernen Ort oder eine aktuelle Begebenheit mit Namen nennt. Wer so redet, als ob wir irgendetwas dergleichen suchten, macht und verurteilt sich selbst noch mehr. Wo aber ist der schriftgemäße Grundsatz dafür, eine örtliche Meinungsverschiedenheit zum Keil für eine universale Trennung zu machen? *Wenn eine Frage aufkommt, die als Strafe eine weltweite Zerstreuung der Gläubigen zur Folge hat, müssen alle, die die Kirche lieben, sicher sein, dass die Prüfung von Gott und gemäß Seinem Wort kommt.* Das ist unbestreitbar.

Einige von uns erinnern sich an eine mehr als dreißig Jahre zurückliegende Prüfung. Aber damals ging es darum, ob wir aus einem wahren oder falschen Christus eine neutrale Frage machen wollten. Das wiesen wir mit Abscheu zurück. Damals hing eine große Gruppe von Gläubigen ihren Führern an, die das Urteil der Versammlung, in der das Böse auftrat, ignorierten und die bekannten Parteigänger eines erwiesenermaßen antichristlichen Lehrers hineinließen; die

betreffenden Gläubigen leugneten ausdrücklich ihre Verantwortlichkeit, das Böse mit allem Ernst auch ihrerseits zu richten.

Diese Prüfung kam nicht von Menschen. Es handelte sich um ein ganz bestimmtes Gebot des Herrn. Gott selbst gebietet uns, jeden abzuweisen, der nicht die Lehre des Christus bringt (2. Joh). Das geht weit über die Handlungsweise mit solchen hinaus, die in Unabhängigkeit handeln oder eine Sekte bilden. Kein kirchlicher Irrtum, wie schwerwiegend er auch sein mag, könnte eine solche Härte rechtfertigen. Doch die grundlegende Wahrheit über Christus verlangt sie. Das sind wir Ihm schuldig, der unser Herr ist, der für uns starb und dessen Herrlichkeit das Wort bewacht wie sonst keine Wahrheit. Niemals wären wir bevollmächtigt gewesen, so zu handeln, wie wir es 1848/49 taten, wenn nicht Christus gelästert worden wäre².

Menschliche Hindernisse für das Bewahren der Einheit des Geistes

Nun komme ich zu dem Hauptpunkt, den ich betonen möchte. *Die Einheit des Geistes umfasst nicht nur die einsichtigen, sondern auch die einfachsten Kinder Gottes. Sie hat den Leib Christi im Blick, und alle Glieder insbesondere*; denn diejenigen, die dem Evangelium des Heils geglaubt haben, besitzen den Heiligen Geist in sich wohnend und sind Glieder Christi. Deshalb sind sie auch verantwortlich, in Übereinstimmung mit dieser Beziehung, in welche die Gnade sie alle versetzt hat, zu wandeln. Als Glieder des Leibes Christi sind sie gehalten, die Einheit des Geistes mit Fleiß zu bewahren. Es gibt Landeskirchen und Freikirchen, in denen sich viele, wenn nicht die meisten Kinder Gottes befinden; und weil diese Systeme beanspru-

² Kelly spielt hier auf die durch die Lehren Newtons hervorgerufene Bethesda-Frage an, die letztlich zur Trennung von den „Offenen Brüdern“ führte. Der Übersetzer.

chen, Kirchen zu sein, bringen sie den Gläubigen in große Verwirrung. Das Übel des Parteigeistes, das sich schon in den Anfangstagen des Christentums zeigte, wiederholt sich nicht lediglich, sondern hat sich nun noch erheblich verschlimmert. Dennoch würde die Gnade alle stärken, die wirklich den Willen Christi gemäß ihren wahren Beziehungen zu tun suchen. Der Mensch, und zwar der durch den Feind in den Vordergrund gedrängte Mensch, ist es, der Anstöße und Schwierigkeiten groß, ja scheinbar unüberwindlich macht, so dass die Kinder Gottes in Versuchung kommen können, die wahre Einheit preiszugeben. Jeder treue Knecht des Herrn hat danach zu trachten, wenn nicht diese Hindernisse zu beseitigen, so doch zumindest den Kindern Gottes bei ihrer Überwindung zu helfen. In einer Zeit zunehmender Verwirrung ist es das beständige Bemühen des Feindes, in die Irre zu leiten, zu täuschen und es als hoffnungslos erscheinen zu lassen, die Einheit des Geistes zu bewahren.

Wir haben uns daher zu prüfen, ob wir uns wirklich befleißigen diese Einheit in Frieden zu bewahren. Zweifellos ist ein bestimmter innerer Zustand erforderlich, um das in rechter Weise tun zu können. Was Einsicht anbetrifft, so zweifle ich nicht daran, dass sie an ihrem Ort und zu ihrer Zeit sehr wichtig ist; aber das deutet der Apostel hier mit keinem Wort an. Was sagt er vielmehr? *„Mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe.“* Das sind die ausdrücklichen und angemessenen Eigenschaften, die der Apostel bei denen sucht, die die Einheit des Geistes bewahren wollen.

Und ist es nicht gut für uns, unseren Herzen die Frage zu stellen, ob unser Vertrauen auf das Wort des Apostels oder auf menschliche Theorien gerichtet ist? O, möchten wir doch solche Wege der Gnade, wie Paulus sie beschreibt, bei uns selbst pflegen und auch anderen eindringlich vorstellen, damit wir alle würdig unserer Berufung wandeln! Können wir daran zweifeln, dass wir die Einheit nur in

diesem Zustand bewahren können – nicht in Hast oder Strenge, nicht in Ungeduld gegenüber anderen und Selbstvertrauen im Blick auf uns, sondern mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe? All dies war damals erforderlich; ist es heute, in unseren ungleich größeren Schwierigkeiten, weniger unerlässlich?

Damals gab es keine Verwirrung durch offene Rivalen, keine konkurrierenden Ansprüche, die Versammlung Gottes auf der Erde darzustellen. Das hauptsächliche Hindernis kam von innen. Heute gibt es sowohl diese als noch weitere Hindernisse. Stehe ich in Verbindung mit irgendeiner Gemeinschaft, die den einen Leib und den einen Geist missachtet? Hänge ich irgendeiner Einrichtung an, die sich dieser Einheit systematisch widersetzt? Es handelt sich nicht lediglich darum, ob falsche Personen unversehens hereingekommen sind; das Verhängnisvolle besteht nicht darin, dass Böses eindringt, sondern darin, dass es bekannt ist und geduldet wird. Wieviel Böses fand nicht selbst in apostolischer Zeit Eingang in die Versammlung! *Aber Gott erkennt eine Einheit solange als diejenige des Geistes an, wie der aufrichtige Wunsch vorhanden ist, das Böse in Abhängigkeit von dem Herrn und gemäß Seinem Wort draußen zu halten oder hinauszutun. Nicht das Eindringen, das Ausmaß oder selbst der Charakter des Bösen sind es, die die Versammlung zerstören, sondern seine beständige Duldung im Namen des Herrn, selbst wenn es bekannt ist.*

Aber Gott wird in Seiner Versammlung niemals die Duldung von etwas wirklich Bösem gutheißen. Das Böse, welcher Art oder welchen Ausmaßes es auch sein mag, muss als etwas gerichtet werden, das mit der Gegenwart Dessen, der in der Versammlung wohnt, unvereinbar ist. Die Versammlung ist der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit – wie könnte dann die Unwahrheit im Hause des lebendigen Gottes eine belanglose Sache sein? Christus ist die Wahr-

heit, und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit. Deshalb kann die Kirche nichts dulden, was die Wahrheit von Christus untergräbt. Wo das Fest Christi als des Passahlamms gefeiert wird, muss aller Sauerteig abgewiesen werden. Ein wenig Sauerteig durchsäuert die ganze Masse; deshalb kann nichts dergleichen geduldet werden, sei es ein moralischer Sauerteig (wie in 1. Kor 5) oder ein lehrmäßiger (wie in Gal 5). Wenn jemand, der Bruder genannt wird, durch Verderben oder Gewalttätigkeit gekennzeichnet ist, durch einen Wandel also, der der Wahrheit, dem Charakter Christi und der Natur Gottes völlig entgegengesetzt ist, dann muss er aus Seiner Versammlung ausgeschlossen werden.

Geduld und Treue

Was ist nun zu tun, wenn wir Ansichten, Urteile und Grundsätze am Werk finden, die die Einheit des Geistes antasten, einengen und ihr so tatsächlich zuwiderhandeln? Was, wenn einige auf unschriftgemäße Tests drängen und auf diese Weise willentlich Seelen ausschließen, die mindestens ebenso gottesfürchtig sind wie sie selbst? Was, wenn das Gewissen vor Gott nicht respektiert wird, wenn es keinen Raum mehr gibt für Freiheit im Geist und Verantwortlichkeit gegenüber dem Herrn Jesus? Handelte es sich lediglich um die Meinung eines einzelnen oder auch mehrerer, an der man festhält, ohne sie anderen aufzuzwingen, bestände kein hinreichender Grund zum Widerstand. Es wäre zwar traurig, wenn man sehen müsste, dass Gläubige in der Gegenwart Christi und des Wortes, das lebendig ist und in Ewigkeit bleibt, ganz von ihren kleinlichen Theorien in Anspruch genommen sind. Doch normalerweise dürfte es genügen, diesbezüglich sein Bedauern auszudrücken und gegen das zu protestieren, was man unter Christen für ungeziemend hält; *denn wir sind ebenso zu Frieden und Geduld wie zu Treue berufen. Wenn du in*

anderen etwas findest, das du nicht gutheißen kannst – warnt die Schrift dich nicht im Voraus genügend davor, und ermahnt sie dich nicht zu geduldigem Aufblick zum Herrn?

Obwohl die Kinder Gottes dazu berufen sind, sich an Christus zu erfreuen und Ihn darzustellen, erfordern sie gewöhnlich die Ausübung von Langmut und Gnade, so wie auch du selbst zweifellos in großem Maß die Geduld deiner Brüder übst. Es kann nicht ernsthaft erwartet werden, dass diejenigen, die die Kirche Gottes bilden, den Charakter einer Familie mit Vätern, Jünglingen und Kindlein ablegen sollten, um eine Armee unter Kriegsrecht nachzuahmen. *Eine militärische Ordnung ist so weit wie nur irgend möglich von dem entfernt, was das geschriebene Wort der Kirche Gottes vorschreibt. Anstelle einer vorschriftsmäßigen Einheitsnorm herrscht in der Versammlung die größtmögliche Vielfalt vor – es gibt Hohe und Geringe, Starke und Schwache und sogar Unehrbare (1Kor 12).*

Die Schrift gibt uns den Maßstab, anhand dessen fremde Elemente, wenn sie hereinkommen, zu prüfen sind. Wie es vielerlei Böses gibt, das Fuß zu fassen versuchen mag, so gibt es deutliche Schriftstellen für jeden einzelnen Fall – von persönlicher Zurechtweisung bis zu öffentlicher Bezeichnung oder letzten Endes dem Ausschluss. Von denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten, sollen wir uns abwenden; ein sektiererischer Mensch ist nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung abzuweisen; von denen, die unordentlich wandeln, soll man sich zurückziehen; die da sündigen, sind vor allen zu überführen; die Bösen sollen hinausgetan werden. *Bezeichnung und Zurechtweisung sollten nicht weniger ihre Anwendung finden als das extreme Urteil des Ausschlusses.*

Ebenso ist es ohne Frage richtig, solche als draußen- stehend zu erklären, die entweder weggegangen sind, indem sie willentlich jede Ermahnung abwiesen, oder die kühn die Versammlung verachten und verleugnen, indem sie ein anderes Zusammenkommen aufrich-

ten und so aus Ermahnungen wenig mehr als eine bloße Formsache machen.

Mit Sicherheit sollte alles, was getan wird, in Übereinstimmung mit der klaren, positiven Belehrung des Wortes Gottes sein. *Es ist die Sache des Herrn, zu befehlen – die Kirche hat nur zu gehorchen.* Ich gehe davon aus, dass ich zu Christen rede, die ebenso an die Genügsamkeit des geschriebenen Wortes glauben wie an die oberste Autorität Dessen, der es, um uns zu leiten, durch den Geist Gottes niederschreiben ließ. Entwicklung hat ihren Ursprung im Willen des Menschen und im Unglauben. Gott hat nichts übriggelassen, das hinzuzufügen wäre. Die Kirche befindet sich unter der Befehlsgewalt des Herrn. Wenn die Kirche jemand anerkennt, dann deshalb, weil der Herr ihn bereits aufgenommen hat; und wenn die Kirche jemand hinaustut, dann geschieht das ganz einfach deshalb, weil sie den Willen des Herrn tun möchte. Die Kirche hat keine unabhängige gesetzgeberische Gewalt, sondern ist dazu berufen, Seinem Wort zu glauben, es zu verkündigen und auszuführen. Folglich hat sie bei all diesen Dingen eingedenk zu sein, dass sie die Untergebene und Er der Herr ist. Er hat zu befehlen, sie zu gehorchen. Das ist ihre einzig richtige Stellung, ihr Vorrecht und ihre Pflicht. *Sobald die Kirche einen über die Schrift hinausgehenden Test festlegt nimmt sie die Stelle des Herrn ein und maßt sich Seine Autorität an, ja, im Grunde verleugnet sie diese. Das Ergebnis ist: Man ist von der Einheit des Geistes abgewichen und bildet so eine Sekte.*

Obwohl die Apostel die erste Stelle innerhalb der Kirche einnahmen, waren gerade sie Vorbilder an Demut. Wer fiel mehr durch seine Geduld auf als derjenige, der in nichts den ausgezeichnetsten Aposteln nachstand, dem durch den Willen Gottes und kraft der Autorität des Herrn Jesus ein einzigartiger Platz gegeben worden war? Wie sehr sollte dann in unseren Tagen jeder wahre Knecht Christi Demut üben! Wenn jemand sich dünkt, ein Prophet zu sein

oder geistlich, so erkenne er, dass das, was geschrieben steht, die Gebote des Herrn sind. Möge seine Unterwürfigkeit unter das Wort des Herrn beweisen, dass er wirklich von Ihm gesandt ist! Das ist heute von größter Bedeutung für unsere Seelen; denn ständig entstehen Gefahren und Verwirrungen, die die Gläubigen, wo immer sie sich befinden mögen, in Mitleidenschaft ziehen, und nicht zuletzt diejenigen, die zum Namen Christi hin versammelt sind.

Möge niemand denken, dass ich damit jene bewundernswerten Männer herabsetzen möchte, die der Herr in vergangenen Tagen benutzt hat! Lasst uns ungetrübte Hochachtung für solche Männer wie Luther, Calvin, Farel und Zwingli hegen, ohne die Schwachheiten eines jeden von ihnen zu übersehen. Es ist kindisch, Tyndale und Cranmer zu kritisieren, während man Melancthon oder John Knox vergöttert.³ Sie alle waren von gleichen Gemütsbewegungen wie wir; und wer ihr Leben und Werk studieren will, der braucht nicht lange nach hinreichendem Material zur Kritik zu suchen. Dasselbe gilt für Männer Gottes unserer Tage. Aber ist es von Christus, wenn man auf etwas lauert, das nicht von Christus sein könnte? Fehler kann man leicht entdecken; doch wir brauchen heute die Kraft des Geistes, um zwar nicht in den Überlieferungen unserer Vorgänger, aber in ihrem Glauben zu wandeln. Es hat wohl kaum eine Zeit gegeben, in welcher der Glaube unter denen, die – wie man meinen sollte – schon lange an ihn gewöhnt sein müssten, tiefer gesunken ist als in der gegenwärtigen Zeit. Sehr häufig findet man Gläubige, die über einen als völlig falsch erkannten Weg seufzen und dennoch

³ Einige Namen könnten dem deutschen Leser weniger vertraut sein. Der Genfer Reformator *Wilhelm Farel* (1489–1565) war ein enger Mitarbeiter Calvins. Erzbischof *Thomas Cranmer* von Canterbury (geb. 1489), ein theologischer Führer der evangelischen Partei in England, wurde 1556 verbrannt. *William Tyndale* (ca. 1492–1536) veröffentlichte 1526 eine englische Übersetzung des Neuen Testaments; auch er starb als Märtyrer. *John Knox* (1505–1572) war der Führer der schottischen Calvinisten. Der Übersetzer.

um der Gemeinschaft und anderer Gründe willen auf ihm verharren. Wie oft haben solche gegenüber anderen auf dem alten Ausspruch bestanden: „lasset ab vom Übeltun! Lernet Gutes tun!“ Zweifellos glauben sie, dass man so handeln sollte; doch warum befehligen sie sich nicht, ihrem Glauben die Tugend hinzuzufügen? Haben sie alles Vertrauen auf Christus und allen Mut für Ihn verloren? Ich rede von dem, was augenblicklich zu unserer gemeinsamen Beschämung überall in der Welt vor sich geht. Männer, die den Herrn schon lange gekannt haben und die zeitweise nicht wenig um der Wahrheit willen gelitten haben, sind bisweilen von einer Kompromissbereitschaft gekennzeichnet, die man selbst bei soeben wiedergeborenen Kindern Gottes kaum erwarten würde.⁴

Unsere dringende Pflicht – die Einheit des Geistes zu bewahren

Liebe Freunde, es ist von größter Bedeutung, dass wir unsere Wege daraufhin prüfen, ob wir uns selbst betrügen oder in Tat und in Wahrheit die Einheit des Geistes bewahren. Setzt dieser Verpflichtung nicht die Tatsache entgegen, dass die Kirche nun ein Trümmerhaufen ist! Die Frage ist doch: Müssen wir nicht allezeit gehorsam sein? Es geht nicht darum, wie viele oder wie wenige Glieder Christi gemäß dem Wort des Herrn zusammen handeln. Erkennen wir für uns selbst die Verpflichtung an, treu sein zu müssen? *Die Einheit des Geistes mit Fleiß zu bewahren, ist eine beständige Verantwortlichkeit der Kinder Gottes, solange sie sich auf der Erde befinden. Der Heilige Geist bleibt bei uns in Ewigkeit. Es ist daher immer unsere oberste Verpflichtung, die durch Ihn geschaffene Einheit zu bewahren.*

⁴ Kelly spricht hier von den Folgen der Ereignisse, die sich 1878–81 in den Versammlungen in England zutrugen. Der Übersetzer.

Verdeutlichen wir das Gesagte an einem praktischen Beispiel. In diesem Raum ist eine Gruppe von Gliedern des Leibes Christi versammelt, die weder den breiten Weg des Landeskirchentums noch den schmalen Pfad der Sektiererei dulden können. Sie möchten vor allen Dingen so zusammengehen, dass sie dem Herrn Jesus gefallen. Was muss nun ihr Standpunkt sein? Welche kirchliche Stellung sollten sie einnehmen, wenn sie mit geistlichem Verständnis und in Treue handeln wollen? Falls es in dieser Stadt bereits solche gibt, die auf dem Boden des einen Leibes zusammenkommen, dann darf man sie nicht übergehen. Es wäre Unabhängigkeit, nicht die Einheit des Geistes, auf eine solche Versammlung keine Rücksicht zu nehmen.

Ferner: Ein Glied des Leibes Christi, das nach Gemeinschaft sucht, würde und sollte fragen, ob und wo Gläubige zu Seinem Namen hin versammelt sind. Nehmen wir an, er findet heraus, dass einige in diesem Raum zusammenkommen, und er möchte gerne mit ihnen auf demselben gesegneten Boden Christi sein. Wenn diese nun das Bekenntnis seines Glaubens prüfen, dann geschieht das nicht aus Mangel an Liebe zu ihm, sondern aus Sorge um die Herrlichkeit Christi. Sie nehmen ihn nicht lediglich deshalb auf, weil er sagt, er sei ein Glied des Leibes Christi. Wenn sie ihn nicht persönlich kennen, verlangen sie vielmehr ein angemessenes Zeugnis. Niemand sollte aufgrund seiner eigenen bloßen Worte als Gläubiger anerkannt werden; das war anfangs selbst bei dem Apostel Paulus nicht der Fall. Gott trug Sorge, ihm ein außerordentliches Zeugnis durch einen gewissen Jünger mit Namen Ananias auszustellen, der ein frommer Mann nach dem Gesetz war und ein gutes Zeugnis von allen in Damaskus wohnenden Juden hatte. Auf ähnliche Weise wurde er später durch Barnabas in Jerusalem eingeführt. Das Wort ist also einerseits so deutlich und die Gefahr andererseits so groß, dass kein Gläubiger, der mit aufrichtigem Herzen und Gewissen vor

Gott hierüber nachdenkt, wünschen wird, lediglich aufgrund seiner eigenen Worte zugelassen zu werden. Auch aufrichtige Seelen können sich selbst täuschen; wenn du oder ich nun auf solche Weise zugelassen werden sollten, wo würde das enden?

Nehmen wir wiederum an, ein Christ würde vor die betreffende Gruppe von Gläubigen gebracht und möchte mit ihnen zum Gedächtnis des Herrn das Brot brechen. Vielleicht gehört er einer sog. Landeskirche oder einer freikirchlichen Gemeinschaft an. Aber er ist als ein Kind Gottes bekannt, das in Übereinstimmung mit dem Maß an Licht, das es besitzt, wandelt. Was ist nun zu tun? Dieses Glied Christi außer aufgrund ausdrücklich bekannter Sünde abzuweisen, würde nicht nur eine Schmähung des betreffenden Gläubigen sondern auch des Herrn Selbst bedeuten. Wir würden damit unseren Anspruch und den wahren Mittelpunkt des Zusammenkommens verleugnen. *Wenn es durch ein gottesfürchtiges Leben bezeugt ist, dass jemand ein Glied Christi ist, dann ist das der ausreichende und allein richtige Boden, auf dem ein Christ um Zulassung bitten sollte. Selbst wenn jemand alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis besäße, und hätte er auch allen Glauben, so dass er Berge versetzte – er sollte sich dennoch allein auf den Namen des Herrn berufen.*

Schriftgemäße Gründe für einen Ausschluss

Gibt es denn keine Ausnahmen? Kann es nicht stichhaltige Gründe dafür geben, selbst einem anerkannten Glied des Leibes Christi die Aufnahme zu verweigern? Gewiss gibt es, wie die Schrift zeigt, solche Gründe. Der Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit darf nicht geduldet werden (1. Kor 5); der Sauerteig grundlegender Irrlehre ist noch schlimmer (Gal 5). In solchen Fällen heißt es: „Feget den alten Sauerteig aus, auf dass ihr eine neue Masse sein möget.“ Hier errichtet das Wort Gottes unzweideutige Grenzen, wie es dem Herrn

Jesus gebührt. Wenn jemand, der Bruder genannt wird, in seinen Taten oder Worten, in seinem Wandel oder in seiner offen zutage tretenden Gesinnung unrein ist, dann wird uns geboten, mit einem solchen selbst nicht zu essen. Und es wäre eine noch weit schwerwiegendere Sünde, wenn jemand nicht die Lehre des Christus brächte oder sogar das ewige Gericht der Verlorenen leugnete. *Mit Sicherheit wird Gott niemals dulden, dass das Bekenntnis des Namens Christi gleichsam zur Eintrittskarte für den wird, der Christus verunehrt.* Hier, und hier am meisten, ist der Heilige Geist eifersüchtig, wenn in der Tat das Wort Gottes unsere Richtschnur sein soll.

Zweifellos ist jede Wahrheit an ihrer Stelle und zu ihrer Zeit wichtig; aber es ist schlimmer als bloße Unkenntnis, wenn man den Leib auf dieselbe Ebene stellt wie das Haupt. Ein kirchlicher Irrtum, selbst wenn er ein wirklicher und schwerwiegender Irrtum ist, kommt niemals der Leugnung der Lehre des Christus gleich. Bedenken wir nur, wie ernst uns der Apostel der Liebe, der Ältteste, ermahnt, in einem solchen Fall auf der Hut zu sein! Selbst nicht im privaten Bereich – und noch viel weniger öffentlich – sind wir frei, die aufzunehmen, die nicht die Lehre des Christus bringen. Wir sind unzweideutig verpflichtet, nicht nur Irrlehre im allgemeinen nicht zu dulden, sondern im besonderen alles abzuweisen, was eine Lüge gegen Christus ist, und auch diejenigen, die solche Irrlehrer aufnehmen, als Teilhaber an deren bösen Werken zu behandeln. *Aber wir sind nicht berechtigt, die Kirche und Christus gleichzusetzen, wie es die Katholiken tun, oder einen kirchlichen Irrtum der Sünde gegen die Person Christi zur Seite zu stellen.* Das wäre nicht Glaube, sondern Fanatismus. Was sollen wir von solchen denken, die diesen Unsinn als Wahrheit betrachten und verbreiten?

Indem wir die Einheit des Geistes bewahren, müssen wir gleichwohl die schriftgemäße Verantwortung akzeptieren, Sauerteig hinauszufegen. Weil diese Verpflichtung, wenn die Person Christi zur

Frage steht, unmittelbar und zwingend ist, schreibt der Geist Gottes, wie wir gesehen haben, direkt an eine auserwählte Frau und deren Kinder. Als wir vor Jahren mit solch einem Fall zu tun hatten, kam uns dieser Brief des Johannes sehr zustatten. Eine Gläubige entschuldigte sich damit, dass sie doch bloß eine Schwester und nicht verantwortlich sei, dieses oder jenes zu tun. Aber sofort wurde sie daran erinnert, dass der Heilige Geist nicht an eine Versammlung, selbst nicht an Timotheus oder Titus schrieb, sondern an eine Frau und ihre Kinder, indem Er so auf ihrer persönlichen und unausweichlichen Verantwortung bestand. Wir können sicher sein, dass der Geist Gottes nicht ohne dringendste Notwendigkeit auf diese Weise einen Brief an eine Frau und ihre Kinder inspiriert hätte. Es ging darum, gerade solchen Ausflüchten zu begegnen, mit denen man sich zu jeder Zeit um seine Verpflichtungen gegenüber Christus herumdrücken möchte.

Alle wissen, dass Frauen in Gefahr stehen, sich hinsichtlich ihrer Zuneigung zu irren, da sie naturgemäß dazu veranlagt sind, mehr gefühlsmäßig als nach ruhiger Beurteilung zu handeln. Das Wort Gottes trägt dem Rechnung, indem es sie zur Unterwürfigkeit ermahnt (1. Tim 2) und ihnen die spezielle Warnung des 2. Johannesbriefs gibt. Es mag sein, dass die Wahrheit nicht immer erfreulich ist, aber sie ist immer heilsam und gut. Was man daher den Seelen eindringlich vorstellen sollte, ist nur die Wahrheit, und das sollten wir willkommen heißen. Wir sind verpflichtet, darauf zu achten, dass die Kirche Gottes nicht zum Deckmantel irgendeines bekannten Bösen wird; und vor allem dürfen wir nichts wissentlich dulden oder bemänteln, was die Herrlichkeit Christi befleckt.

Lasst uns verschiedene Dinge auch unterscheiden. Trotz vieler und schwerwiegender Schattenseiten hatte die Anglikanische Kirche zu Beginn doch ein heiliges Ziel, da sie einem abscheulichen und immer stärker werdenden Betrug den Rücken zukehrte. Obwohl sie

besonders durch den König bei ihrer Reinigung von manchem fest eingewurzelt Aberglauben stark behindert wurde, wandte sie sich aufrichtig gegen alles, was als böse bekannt war. Aber nachher kam es zu Rückschritten, bis schließlich ihre zu Prüfsteinen gemachten rituellen Vorschriften viele fromme Freikirchler hinaustrieben. Letztere hatten also einen moralisch aner kennenswerten und gottesfürchtigen Ursprung; denn es bedeutete in jenen Tagen keinen geringen Kampf, ein gutes Gewissen zu bewahren und sich denen zu widersetzen, die sie in einen bloßen Formalismus herabziehen wollten. Von der Bewegung um Wesley und Whitfield⁵ brauche ich hier nicht eigens zu reden, da diese hauptsächlich einen missionarischen und nicht kirchlichen Charakter trug. Wir wissen ferner, wie mächtig Gott später wirkte, als Er vor fünfzig Jahren bei Seinen Kindern ein Empfinden dafür weckte, wie sehr sie von dem ursprünglichen Boden, nämlich die Einheit des Geistes zu bewahren, abgewichen waren. In jenen Tagen war es keine geringe Sache zu erkennen, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes auf der Erde und folglich der Leib Christi Realitäten sind. Wenn wir Glieder dieses Leibes sind, ist es daher unsere unausweichliche Pflicht, jene Einheit in ihrem wahren Charakter zu bewahren, wobei wir uns den Bedingungen zu unterwerfen haben, die der Herr in Seinem Wort niedergelegt hat – und keinen anderen. Der Geist hat diese Einheit geschaffen, eine Einheit, die alle Glieder des Leibes Christi umfasst; in der Praxis sollten nur diejenigen davon ausgenommen sein, die aufgrund einer schriftgemäßen Zucht abgewiesen werden müssen.

Es mag von allgemeinem Interesse sein zu erfahren, dass das keineswegs unwichtigste Zeugnis, das je zu diesem bedeutenden Thema gegeben worden ist, im Jahre 1828 geschrieben wurde

⁵ *John Wesley* (1703–1791) und *George Whitfield* (1714–1770) waren die Begründer des Methodismus in England. Der Übersetzer.

*(Considerations on the Nature and Unity of the Church of Christ).*⁶ Der springende Punkt in dieser Schrift war zu zeigen, wie unmöglich es für Gläubige ist, die den Herrn ehren möchten, mit der Welt zusammenzugehen, anstatt in jener Einheit zu wandeln (und seien es nur zwei oder drei), die von Gott ist. Es wurde ferner gezeigt, dass das Band, das die Benennungen zusammenhält, nicht in ihrer Einheit, sondern tatsächlich in ihren Unterschieden besteht, dass dies also auf keinen Fall die Gemeinschaft der Kirche Gottes ist, die – wie es jede wahre Versammlung tut und tun muss – alle Kinder Gottes im Blick hat. Diejenigen, die das Laxheit nennen, kennen nichts vom göttlichen Boden des Zusammenkommens und sind unversehens zu einer Sekte abgeglitten.

Gnade und Freiheit

Tatsache ist, dass wir geneigt sind, unsere eigenen Anfänge und die gnädige Handlungsweise des Herrn mir uns zu vergessen, als wir unsererseits zuerst das Brot brachen und dabei vielleicht so wenig wie nur irgendjemand verstanden. Wie viele Brüder, die jetzt unter denen, die in Gemeinschaft sind, zu den gefestigsten und einsichtsvollsten zählen, sahen damals, als sie im Namen des Herrn sofortigen Zugang zu Seinem Mahl fanden, nur sehr unklar – und zwar nicht lediglich im Blick auf die Kirche, sondern sogar hinsichtlich des Evangeliums des Heils und der geoffenbarten Wahrheit im allgemeinen! Sie hatten noch überhaupt keine Klarheit über ihren zukünftigen Weg. Trotzdem fühlten sie sich von der Gnade, die sie als Brüder begrüßte, angezogen und hatten Freude an dem einfachen Glauben, der sich vor dem Wort des Herrn in einer Weise und einem

⁶ *Betrachtungen über das Wesen und die Einheit der Kirche Christi.* Auszüge aus dieser von J. N. Darby verfassten Broschüre (vgl. *Collected Writings* 1. S. 20–35) finden sich in deutscher Übersetzung in: A. Miller. Die Brüder. Neustadt 1971. S. 18–23. Der Übersetzer.

Maße beugte, die ihre bisherigen Erfahrungen übertrafen. Wie unweise und ungeziemend ist es dann, wenn diese Männer nun von ihren Brüdern eine Erkenntnis verlangen, die weit über das Maß ihrer eigenen Anfangszeit hinausgeht! Sie verhindern so, dass Seelen in der Versammlung an einen Bergungsort gebracht und auf den Weg des Gehorsams gestellt werden, auf dem der Geist in die ganze Wahrheit leitet. Wenn jemand auf diese Weise heranwächst und weitergeführt wird, dann wird er den Katholizismus oder die Benennungen anhand des Wortes richten und sie als unbefriedigend und abstoßend empfinden, da sie offensichtlich von Menschen und nicht von Gott sind. Was verleiht diese neuen und festen Oberzeugungen? Weder Einfluss noch Vorurteil, weder Argumente noch Phantasie, sondern die Wahrheit, wenn sie in der Kraft des Geistes Gottes recht gewürdigt wird.

Sollen wir denn mit der Wahrheit Gottes leichtfertig umgehen? Nein, aber es handelt sich um den Weg des Herrn mit denen, die Sein sind und noch zu lernen haben. Soll das in Freiheit oder in Knechtschaft geschehen? Zweifellos sollte jeder Christ die Einheit des Geistes bewahren, sich zum Namen des Herrn hin und zu keinem anderen Namen versammeln. Ein Gläubiger kann nicht rechtmäßig zwei Gemeinschaften angehören. Ist nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi grundsätzlich exklusiv? *Folge mit deinem ganzen Herzen dem Herrn Jesus nach, erkenne den einen Leib und den einen Geist an und nimm jedes gottesfürchtige Glied Christi in Seinem Namen auf. Das ist weder Laxheit noch Sektiererei.* Wie das Wort Gottes klar bezeugt, ist die Gegenwart des Geistes etwas Bleibendes. Und wie Er bleibt, so bleibt auch die durch Ihn geschaffene Einheit. Diejenigen, die den Heiligen Geist empfangen haben, sind verpflichtet, in dieser Einheit – und in keiner anderen – zu wandeln. Sie sind durch den Herrn zusammengefügt, Glieder der Versammlung, die Gott für sich selbst in dieser Welt gebildet hat; und ich bestreite,

dass irgendjemand das Recht hat, eine damit rivalisierende Einheit aufzurichten oder sie durch eine andere zu ersetzen. Wenn ihr den Geist Christi habt, gehört ihr bereits zu Seinem Leib und seid damit berufen, diese Einheit unter Ausschließung jeder anderen zu verwirklichen.

Wir haben es also nicht mit einer willkürlichen Vereinigung zu tun. Es geht weder darum, etwas Besseres als eine Landeskirche oder Freikirche aufzubauen, noch um die Bildung einer Allianz, die die bestehenden Einrichtungen des orthodoxen Protestantismus nur scheinbar rechtfertigt, in Wirklichkeit aber verurteilt. Die Wahrheit ist vielmehr, dass Gott all solchen Versuchen zuvor Selbst Seine Kirche auf der Erde gebildet hat. Solche, die Seinen Geist haben, sind dadurch zu Gliedern dieser Kirche geworden und deshalb verantwortlich, demgemäß zu handeln. In der Kirche Gottes können böse Lehre oder Praxis nicht geduldet werden, falls wir uns unter die Schrift beugen. Jeder Christ ist verpflichtet, Unwahrheit und Unheiligkeit zurückzuweisen, und das sowohl gemeinschaftlich als auch persönlich. *Der Verfall der Kirche schränkt uns nämlich nicht auf einen rein persönlichen Bereich ein. Wenn wir auch nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe und Frieden streben, dann darf und muss das mit denen geschehen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. Nach Isolation zu trachten, ist eine Sünde, da man damit die Gemeinschaft leugnet.* Die Kirche Gottes ist die Versammlung derer, die Sein sind. Wenn wir auch noch so viele sind – wir sind ein Brot, ein Leib. Da das Mahl des Herrn der äußerliche Ausdruck dieser Einheit ist, ist es eines Gläubigen unwürdig, sich darüber zu beklagen, man mache zu viel aus dem Mahl und dem Tisch des Herrn. Es ist doch schließlich Gott Selbst, der beides so nennt, und nicht wir, die wir uns lediglich an Sein Wort halten und Seinem Willen vertrauen. Zweifellos ist es nötig, dass wir Christus vor unseren Augen behalten; andernfalls stehen wir in Gefahr, uns Sein Mahl nach un-

serem Willen oder unserem Gutdünken zurechtzumachen. Wenn wir jedoch durch Gottes Gnade den Herrn Jesus vor uns haben, werden unsere Herzen all den Seinen, die auf eine gottesfürchtige Weise wandeln, entgegenschlagen.

Schon seit langer Zeit hat sich Satan bemüht, das Zeugnis Christi unter denen, die ihrem Bekenntnis nach zu Seinem Namen hin versammelt sind, zu verfälschen. Eine seiner Listen bestand darin, unter dem Vorwand von Licht und Gerechtigkeit Gnade und Wahrheit bei der freien Anerkennung der Glieder des Leibes Christi zu untergraben. Weil man die Ablehnung des neutralen⁷ Standpunktes völlig falsch versteht, möchte man keinen Christen am Tisch des Herrn willkommen heißen, der nicht zuvor aufgrund eines mehr oder weniger großen Verständnisses des einen Leibes und einen Geistes seine alte kirchliche Stellung richtet, d.h. ausdrücklich gelobt, nie mehr in seine frühere sog. Kirche zurückzugehen. Das ist meines Erachtens nicht bloß Unglaube, sondern ein schlechter und niedriger Grundsatz. Unter der Hand gründet man so eine Sekte derer, die wissen, was die Kirche ist. In Wirklichkeit beweisen die Betreffenden dadurch aber, einen wie geringen Wert sie selbst dem Leib beimessen; andernfalls könnten sie nicht, wie sie es tun, Erkenntnis höher einstufen als die Verbindung mit Christus. Nach dem Worte Gottes lernt man richtig oder wahrhaft nur innerhalb der Kirche, was diese ist; also muss man dort Raum lassen für ein Wachstum in der Wahrheit durch den Glauben und Gottes Gnade.

Es besteht also die Gefahr, praktisch die Mitgliedschaft am Leibe Christi zu verleugnen, indem man zuvor Einsicht über diesen Leib verlangt. Das zu erwarten, ist ebenso unschriftgemäß wie unweise und umso verkehrter, als eine solche Erkenntnis auch bei vielen, die schon jahrelang in Gemeinschaft sind, nur in schwachem Maße vorhanden ist. Doch darüber hinaus kann es dort, wo man auf die Auf-

⁷ Das ist der „Offenen Brüder“. Der Übersetzer.

rechterhaltung des Anspruchs von Wahrheit und Gerechtigkeit ohne Gnade drängt, zu ebenso großen Schwierigkeiten und Gefahren auch unter denen kommen, die bereits zugelassen sind. Und gerade diejenigen, die am meisten irren, sind geneigt, am lautesten über das zu reden, was sie in Wirklichkeit gefährden oder ohne ihr Wissen zunichtemachen.

William Kelly

Fragenbeantwortung

Frage: Nach welchem Grundsatz sollten wir, wenn wir zum Namen des Herrn hin versammelt sind, angesichts der gegenwärtigen Unordnung und des Ruins des Hauses Gottes einen Christen aus einer Benennung oder Parteilung aufnehmen, obwohl er dort bleiben möchte?

Antwort: Der Grundsatz lautet: „Nehmt einander auf, so wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit.“ Liegt ein bekannter Fall von Sünde und Schändlichkeit vor, sollten wir den Betreffenden abweisen; denn so hat uns Christus nicht aufgenommen. Selbst als wir im Einzelnen noch viel von der Wahrheit zu lernen hatten (vor 50, 60 oder mehr Jahren; geschrieben 1902), standen treue Männer entschieden gegen solche auf, die mit grundlegenden Wahrheiten spielten. Ich erinnere mich, dass in jenen Tagen ein glühender Methodist die „glückselige Hoffnung“ verstanden hatte und infolge des Widerstandes jener Gemeinschaft gegen diese Wahrheit moralisch aus ihr hinausgetrieben wurde. Dennoch wurde sein Wunsch, am Mahl des Herrn teilzunehmen, abgelehnt, weil er – was selbst damals recht häufig vorkam – die Personalität des Heiligen Geistes leugnete.

Doch in den letzten Jahren hat die verhängnisvolle Flutwelle von Irrlehren über die Person Christi nach jeder Seite hin, über das ewige Gericht der Verlorenen und die göttliche Inspiration der Schrift die Christenheit überschwemmt. Dieser tatsächlich vorhandene und um sich greifende Zustand zwingt alle Gottesfürchtigen dazu, die zurückzuweisen, die entweder diese ernstesten Irrlehren vertreten oder – was womöglich noch schlimmer ist – dieses Böse leicht nehmen und darauf bestehen, weiter dorthin zu gehen, wo die verderblichen Lügen gelehrt werden. Worauf sie sich auch immer berufen

mögen, sie disqualifizieren sich selbst für die wahre Gemeinschaft der Heiligen, wenn sie zugleich beanspruchen, solchen Gott verunehrenden Irrlehren gegenüber praktisch gleichgültig bleiben zu dürfen. Es ist ein schrecklicher Gedanke, dass einige, die lange mit treu zu Christus stehenden Männern zumindest äußerlich verbunden waren, es nun weniger genau nehmen als die Liberalsten selbst. In ihrer Untreue geben sie nämlich die Wahrheit und Heiligkeit Gottes preis, um sogenannte Christen, wie verunreinigt sie auch sein mögen, aufzunehmen. Nicht alle werden in gleicher Weise kühn und sorglos sein. Aber es gibt keinen gefährlicheren Weg als den, sich unter Ereiferung für die einen und Widerstand gegen die anderen von einer bekannten und wertgeschätzten Wahrheit abzuwenden und Knechte Gottes, denen sie nicht geringen Dank schulden, geringschätzig zu behandeln. Wenn die Gnade sie nicht befreit, wird es nicht lange dauern, und sie werden deren Zeugnis mehr und mehr hassen. Das Licht, das in ihnen ist, wird Finsternis werden – und wie groß dann die Finsternis!

Handelt es sich um einen anerkannten Gläubigen in einer rechtgläubigen, wenn auch unbiblischen Stellung, der aber in keiner Weise hierüber geübt ist, dann scheint mir, dass es nach wie vor unser Vorrecht ist, einen solchen im Namen des Herrn aufzunehmen, wenn er wünscht, mit uns im Brechen des Brotes an Ihn zu denken. Aber er muss ein hinreichendes Zeugnis haben und untersteht nun wie die anderen der Zucht.

Natürlich wäre ein Abweichen nach beiden Seiten untragbar. Wie viele einfältige Seelen mit geistlichen Empfindungen, die aber keineswegs einsichtsvoll waren, haben, nachdem sie einmal die Gegenwart des Herrn in dieser Weise genossen haben, weitergefragt, seinen Willen erkannt und sind nie mehr zu den Betrügereien der Menschen zurückgekehrt! Mit den Leichtfertigen wird es weiter abwärts gehen, ebenso mit den Hartnäckigen und Engstirnigen.

Wenn sie einmal einsehen sollten, dass Christus sich nicht auf solchen Wegen befindet, könnten sich daraus vielleicht Konsequenzen ergeben.

William Kelly

(Bible Treasury 1902, Band 4 NS, Seite 64)

Ein Brief über die Grundsätze des Zusammenkommens

Liebe Brüder,

... Was die Aufnahme von Heiligen zur Teilnahme am Tisch des Herrn mit uns betrifft, besteht die Frage, ob jemand zugelassen werden kann, der nicht formell und regelmäßig unter uns ist. Es handelt sich nicht darum, ob wir Personen ausschließen sollen, die ungesund im Glauben oder ungöttlich in der Praxis sind, auch nicht darum, ob wir uns mitschuldig machen (in der Sache nicht rein sind), wenn wir *bewusst* mit solchen, die lehrmäßig ungesund oder in der Praxis ungöttlich sind, zusammengehen. Das erste steht außer Frage; auf dem zweiten Punkt haben die Brüder, darunter auch ich, bestanden, was uns selbst große Schmerzen gekostet hat. All dies ist mir aus der Schrift sehr klar und deutlich. Es mag feinsinnige Vorwände für eine Zulassung des Bösen geben, doch wir haben demgegenüber immer fest gestanden; und ich glaube, dass Gott das voll und ganz anerkannt hat. Das steht also nicht zur Frage. Aber nehmen wir einmal an, eine als gottesfürchtig und gesund im Glauben bekannte Person, die ihr kirchliches System nicht verlassen hat, vielmehr sogar denkt, die Schrift befürworte einen ordinierten Dienst – nehmen wir an, ein solcher würde sich dennoch freuen, bei sich bietender Gelegenheit mit uns das Brot brechen zu können. Gesetzt den Fall, wir seien die einzige Gruppe von Christen am Ort, oder der Betreffende wäre mit keiner anderen Gruppe am Ort in Verbindung, hielte sich aber bei einem Bruder auf, oder dergleichen – soll er ausgeschlossen werden, nur weil er irgendeinem System angehört, im Blick auf welches sein Gewissen nicht erleuchtet ist, das er sogar für richtiger halten mag? Er ist ein gottesfürchtiges Glied des Leibes Christi und als ein solches bekannt. Soll er ausgeschlossen werden? Wenn ja, dann gibt das Maß an Licht das Anrecht

auf die Gemeinschaft, und die Versammlung, die die betreffende Person ablehnt, verleugnet die Einheit des Leibes. *Der Grundsatz des Zusammenkommens als Glieder Christi, die in Gottseligkeit wandeln, ist aufgegeben. Stattdessen wird Übereinstimmung zur Regel gemacht, und die Versammlung wird eine Sekte mit Mitgliedern wie jede andere. Die einen kommen nach ihren Grundsätzen zusammen, die Baptisten nach anderen – ihr nach euren, und wenn jemand nicht formell zu euch gehört, lasst ihr ihn nicht hinein. Damit ist der Grundsatz der Zusammenkünfte der Brüder aufgehoben und eine neue Sekte gebildet, vielleicht mit mehr Licht, aber das ist auch alles.* Es mag schwieriger sein und größere Sorgfalt erfordern, jeden Fall für sich nach dem Grundsatz der Einheit aller Glieder Christi zu behandeln, als einfach zu sagen: „Du gehörst nicht zu uns, du kannst nicht kommen“; aber der ganze Boden des Zusammenkommens geht so verloren. Ein solcher Weg ist nicht von Gott.

Ich habe gehört – und zum Teil glaube ich es, denn ich habe es einige unbesonnene und heftige Leute an anderen Orten sagen hören –, dass die verschiedenen sektiererischen Feiern des Abendmahls Tische der Dämonen seien. Doch diese Auffassung beweist lediglich die ungebrochene Gesinnung und Unkenntnis dessen, der sie äußert. Die heidnischen Altäre werden ausdrücklich Tische der Dämonen genannt, weil, was die Heiden opferten, sie den Dämonen darbrachten, und nicht Gott (so nach 5. Mose 32,17). Wenn jedoch jemand bekennende christliche Versammlungen, mögen sie auch die Wahrheit der Kirche nicht kennen und daher auf eine falsche Weise zusammenkommen, Tische von Dämonen nennt, so ist das monströser Unsinn und zeigt den schlechten Zustand dessen, der so redet. Kein nüchterner und aufrichtiger Mensch kann bestreiten, dass die Schrift mit diesem Ausdruck etwas ganz anderes meint.

... Im Blick auf Heiligkeit und Wahrheit kann nicht genug Sorgfalt geübt werden; der Geist ist der Heilige Geist und der Geist der

Wahrheit. Aber Unkenntnis der Wahrheit der Kirche ist kein Grund, jemand nicht zuzulassen, wenn sein Gewissen und Wandel unbedeutet sind. Käme jedoch jemand mit der *Bedingung*, zu beiden Gruppen gehen zu dürfen, käme er nicht in Einfalt und in Übereinstimmung mit der Einheit des Leibes. Das wäre böse und kann nicht zugelassen werden; der Betreffende hat kein Recht, der Kirche Gottes irgendwelche Bedingungen aufzuerlegen. Letztere muss, wenn solche Fälle vorkommen, dem Worte gemäß Zucht ausüben. Ich glaube nicht, dass jemand, der regelmäßig von einer Gruppe von Christen zur anderen geht, folgerichtig als ehrlich bezeichnet werden kann, wenn er zu einer von ihnen geht; er tut so, als sei er über beide erhaben und lasse sich zu jeder herab. Eine *solche* Handlung kann nicht aus einem „reinen Herzen“ hervorkommen.

Möge der Herr euch leiten. Denkt daran: Ihr handelt stellvertretend für die ganze Kirche Gottes, und wenn ihr im Blick auf den Grundsatz des Zusammenkommens vom rechten Weg abbiegt, indem ihr euch von der Kirche absondert, dann bildet ihr eine örtliche Sekte nach euren eigenen Grundsätzen. In allem, was Treue betrifft, geht es mir nicht um Nachlässigkeit – Gott ist mein Zeuge. Aber Satan ist eifrig bemüht, uns nach der einen oder der anderen Seite in die Irre zu führen, um entweder die Weite der Einheit des Leibes zu zerstören oder um sie zu bloßer Laxheit in Praxis und Lehre zu machen. Um das eine zu vermeiden, dürfen wir nicht in das andere fallen. *Was dem Ausschluss solcher, die nachlässig wandeln, seine Kraft gibt, ist die Aufnahme aller wahren Heiligen. Wenn ich jedoch alle diejenigen, die zwar ebenso gottesfürchtig wandeln, aber nicht mit uns dem Herrn nachfolgen, ausschließen verliert die Exklusivität ihre Kraft; denn auch gottesfürchtige Personen werden ausgeschlossen.*

Es gibt keine Mitgliedschaft bei den Brüdern. Mitgliedschaft einer Versammlung ist der Schrift unbekannt. Es gibt nur Glieder des

Leibes Christi. Wenn alle zu euch gehören müssen, ist das praktisch Mitgliedschaft einer Körperschaft. Der Herr bewahre uns hiervor; das wäre einfachhin der Boden der Freikirchen ...

J. N. Darby

Kingston/Jamaica, den 19. April 1869

(Letters of J.N.D., Vol. II 10–12)

Ausführungen von W. Kelly zu 2. Petrus 1,12 (aus: Bible Treasury, Vol. N5, Seiten 126/ 127)

Zu aller Zeit haben Menschen den Glauben angefochten (preisgegeben) und mehr oder weniger kühn ihre Zweifel und ihren Unglauben verbreitet. Aber jetzt tritt der Unglaube so schamlos auf, dass er an Stätten menschlicher Gelehrsamkeit seine Hochburgen aufrichtet. Theologen wetteifern mit Wissenschaftlern und Literaten darin, Gottes Wort vom Anfang bis zum Ende der Bibel zu leugnen, wobei sie solche Leugnung, wenn überhaupt, nur fadenscheinig verschleiern. Die Frage der göttlichen Offenbarung ist deshalb die brennende Frage dieser Tage, und das umso mehr, weil sie jeder Sekte in der Christenheit ihre Faulstellen umfassend und tiefgehend nachweist.

Und wie steht es mit solchen, die aller Sektiererei abschwören? Haben solche nicht mündlich und gedruckt versichert, dass die Gemeinde der Schrift nicht bedarf, zumindest nicht, wenn sie zuchtvoll und ordentlich ihren Weg geht?⁸ Wiederum, „es hat keinen Sinn, Bibeln zu versenden, wenn keine Prediger da sind“? Oder: „das Wort Gottes ist **in** den Schriften *enthalten*“? Dass die Schrift als solche, das geschriebene Wort, nicht Gottes Wort sei, sondern Christus sei das Wort Gottes? Wir alle kennen sehr wohl eine solche Sprache bei den Widersachern der Wahrheit; doch wie ernst, wenn eine solche Anerkennung des Unglaubens als vom Heiligen Geist kommend von solchen vertreten wird, die unwissender sein mögen, aber doch zu denen zählten, die einmal unerschütterlich für die Bibel dastanden! Und um wie viel ernster noch, wenn solche Ehrfurchtslosigkeit an den Schuldigen nicht von Einsichtigen mit Entsetzen und Demütigung verurteilt und zurückgewiesen worden ist! Gibt es niemand mehr, der treugesinnt zu Gott und Seinem Wort steht und nicht zurückweicht aus Angst vor den Folgen?

⁸ Kelly denkt hier an den mystischen Ravenismus.

Es gibt noch eine andere Entwicklungsstufe des Unglaubens, die unter solchen Brüdern vordringt, die beanspruchen, die Treuen zu sein und deshalb jene verdorbene Brüderschaft nicht anerkennen und sich davon trennen. Diese gefährliche Entwicklung deutete sich an, als beide Gruppen, die jetzt einander gegenüberstehen, sich leidenschaftlich einsetzten für das, was sie Versammlungsbeschlüsse nannten. Das war ein Ausdruck, den man in Tagen, die von Glauben und Ausharren geprägt waren, nicht kannte, als man noch die Schrift befragte und auf sie jedes rechtmäßige Urteil (Beschluss) gründete. Kein aufrichtig gesinnter Gläubiger stellte sich eine gottgemäße Handlung anders vor, als dass sie im Gehorsam gegenüber dem Wort vollzogen wurde. Wie hat sich der Herr normalerweise dazu bekannt! Doch genau dann, als Parteigeist begann, kirchliches Feuer bis zur Weißglut anzufachen, und die Schrift nichts hergab, um eine gewünschte extreme und ungewöhnliche Aktion zu rechtfertigen, brachten seltsame Vorgänge seltsame Redewendungen hervor.

Die Schrift wurde als nicht notwendig verleugnet, wenn sie nicht weiterhelfen konnte. Sehr peinlich wurde das Vorgehen dieser Brüder, die alle Merkmale der Treue für sich in Anspruch nahmen und sie denen absprachen, die ihr Verhalten als nicht schriftgemäß oder doch weit über die Schrift hinausgehend tadelten. Es wurde festgelegt, dass alle an einen Versammlungsbeschluss gebunden wären, selbst wenn er parteilich oder übereilt, *ja sogar, wenn er als falsch erkannt wurde*. Und das nicht nur „auf den ersten Anblick“, sondern unter Ausschluss jeder künftigen Nachprüfung, da man entschieden darauf drängte, dass hier nur die richtig handelten, die von dem Fehltritt überzeugt waren.

Nein, es konnte und sollte keine Berichtigung geben, keine Anerkennung eines Unrechts! Ein Versammlungsbeschluss, der einmal gefasst war, musste als unwiderruflich akzeptiert werden, selbst

wenn er später und sicher als unrechtmäßig und falsch erkannt wurde! Das bedeutete nichts, es bestand ein Verbot auf der Erde und im Himmel! Deshalb war es von da ab die oberste Pflicht eines einsichtsvollen Gläubigen, den Beschluss als dem Wort und dem Namen des Herrn angemessen zu akzeptieren! Die natürliche Brutstätte eines solchen Fanatismus scheint Babylon zu sein.

Kein Zweifel besteht, dass die Versammlung in gewöhnlichen Fällen von Zucht, die in Übereinstimmung mit der Schrift durchgeführt werden, ermächtigt ist, im Namen des Herrn zu sprechen, und jeder einzelne ist verpflichtet, darauf zu hören. Aber auch dann wussten ältere Menschen, die mit dem Sachverhalt wohlvertraut waren, dass auch in normalen Zeiten unbereinigte Irrtümer sich verhängnisvoll auswirken könnten und dass anfechtbare Entscheidungen zur Ehre des Herrn zurückzunehmen waren, obschon zur Beschämung der Versammlung, aber es geschah doch aufrichtig um Seines Namens willen. Um wie viel mehr war das erforderlich, wenn Seelen entsetzt und fassungslos waren, und sich allseits Voreingenommenheit bildete; wenn der beispiellose Schritt getan wurde, um nach der Weise der Welt den Schauplatz zu verändern; und das nicht etwa, um Unparteilichkeit zu gewährleisten, sondern um über eine Frage zu richten, bei der starke Vorurteile und Befangenheit dafür und dagegen existierten und durchaus bekannt waren! Von daher waren einige zufrieden, wenn Autorität von Seiten der Schrift auf den Fall nicht anzuwenden war. Sie waren sogar abgeneigt, darauf zu hören, verblieben aber ruhig in gesellschaftlicher Verbundenheit (Solidarität), bis es kein Heilmittel mehr gab – und sich ein Fall entwickelte, der sie zwang, ihr Gewissen unter Leitung des Wortes einzubringen (und danach zu handeln).

Diese Beispiele der Not, die nicht fernstehenden Benennungen entnommen sind, sondern aus der Mitte von Gläubigen, die einmal einfältig, liebenswürdig (gütig) und treu (wahrhaftig) waren, mögen

als wirklich existierende Fakten helfen zu zeigen, wie unschätzbar die Hilfe war, von der der Apostel hier zu den Gläubigen spricht. Er würde bereit sein, ihnen diese Dinge immer wieder in Erinnerung zu bringen, sie rechtzeitig und dringend ihrer Beachtung zu empfehlen, obgleich sie sie kannten und in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt waren ...